

Ergebnisse

der Repräsentativumfrage des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma über den Rassismus gegen Sinti und Roma in Deutschland

Heidelberg, 11. Oktober 2006

An dieser Umfrage beteiligten sich 309 Personen. Den Fragebogen mit 6 verschiedenen Fragen zu Erfahrungen in verschiedenen Lebensbereichen zu der Umfrage sandte der Zentralrat an einen 3100 Adressen umfassenden Verteiler von Sinti- und Roma-Familien in Deutschland mit der Bitte, ihn auszufüllen und wieder zurück zu senden. Der Personenkreis des Verteilers umfasst ältere und jüngere männliche und weibliche Personen aus dem gesamten Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Einige Landesverbände des Zentralrats haben den Fragebogen noch einmal an ihren Landesverteiler geschickt. Trotz des für die Befragten aufwendigen Verfahrens der Umfrage (keine Befragung am Telefon oder bei Hausbesuchen), bei dem der Fragebogen zunächst ausgefüllt, anschließend frankiert und zur Post gebracht werden musste, beteiligte sich ein großer Personenkreis. Da die 70.000 bis 80.000 deutschen Sinti und Roma nur ungefähr ein Promille der Mehrheitsbevölkerung der Bundesrepublik ausmachen, müssten bei einer vergleichbaren Befragung der Mehrheitsgesellschaft mehr als 300.000 Personen aus dem Bundesgebiet teilnehmen. Bei Repräsentativumfragen in der Mehrheitsbevölkerung nehmen aber oft nur 1200 bis 1500 Personen teil. Diese Umfrage ist die erste Umfrage überhaupt zu diesem Thema unter den Sinti und Roma und fand so bisher noch in keinem anderen europäischen Land statt. Sehr oft schrieben Minderheitenangehörige zusätzliche Informationen auf den Fragebogen über ihre Diskriminierungserlebnisse, über ihre Ängste und ihr Verbergen der Minderheitenzugehörigkeit. In vielen persönlichen Anmerkungen und Anrufen wurde die Umfrage sehr begrüßt.

Die Antworten zu den einzelnen Bereichen des alltäglichen Lebens der deutschen Sinti und Roma sind äußerst ausgewogen und doch beunruhigend bezüglich der bestehenden Erfahrungen von Benachteiligung und Diskriminierung in einzelnen Lebensbereichen.

• **Diskriminierung im gesellschaftlichen Leben**

76% der Teilnehmer bejahten die Frage, ob sie bei der Arbeit, von Nachbarn, in Gaststätten oder an anderen Plätzen schon häufiger diskriminiert wurden
10,7% meinten, dass sie selten in diesen Bereichen diskriminiert wurden, und
13,2% verneinten die Frage einer solchen Erfahrung der Diskriminierung.

Konkret erlebten

44% eine Diskriminierung bei der Bewerbung um eine Arbeitsstelle
54% verneinten eine solche Diskriminierung,
die übrigen 2% beantworteten diese Frage nicht.

54% fühlten sich bei der Bewerbung um eine Wohnung diskriminiert
43% verneinten eine Diskriminierung in diesem Bereich.

- **Diskriminierung durch Behörden**

Auf die Frage, ob von der Polizei oder anderen Behörden die Minderheitenzugehörigkeit aufgenommen wurde, antworteten

45,9% mit "ja"

31,7% mit "möglich - bin nicht sicher"

18,8% mit "nein, noch nie"

- **Diskriminierung von Kindern**

Zum Bereich Schule sahen

30% eine ausreichende Förderung ihrer Kinder oder Enkel als gegeben

40% verneinten diese Frage

20% beantworteten sie mit "ich weiß nicht",
die restlichen Personen beantworteten diese Frage nicht.

Eine Benachteiligung ihrer Kinder in der Schule sahen

40% als gegeben

30% verneinten eine solche,
die restlichen Personen gaben dazu keine Stellungnahme ab.

- **Diskriminierung in der Berichterstattung**

Gegen die vorurteilsschürende Praxis der Medien, bei Berichten über Fehlverhalten oder Kriminalität von einzelnen auf deren Minderheitenzugehörigkeit hinzuweisen, kämpft der Zentralrat seit vielen Jahren. Diese unzulässige Art der Kennzeichnung in der Berichterstattung der Behörden und Medien führt in der Mehrheitsbevölkerung zu Ablehnung und Vorurteilen gegenüber allen Sinti und Roma. Frühere Umfragen des Zentrums für Antisemitismusforschung in Zusammenarbeit mit EMNID und Allensbach bestätigen, dass über 60% der Mehrheitsbevölkerung generell Sinti und Roma als Nachbarn ablehnen gegenüber 13% bei der Frage nach Juden. Gerade wegen dieser Auswirkungen verschweigen viele Sinti und Roma ihre Minderheitenzugehörigkeit, da sie Nachteile befürchten müssen und im Privatleben das Ende von Freundschaften befürchten. Da viele Eltern ihre Kinder vor diesen negativen Erfahrungen bewahren möchten, raten sie den Kindern, nach Möglichkeit Freunden, Mitschülern, Lehrern und bei Bewerbungen zu verschweigen, dass sie Sinti oder Roma sind.

Die Frage, ob diese Berichterstattung bei ihnen als Angehörige der Minderheit Angst vor Vorurteilen hervorrufe, beantworteten

90,3% mit "ja"

9,7% mit "nein"

Die Auswirkungen dieser Berichterstattung in der Form, dass sie im Anschluss an derartige Zeitungsartikel oder Fernsehsendungen von Nachbarn, Kollegen oder anderen Personen auf die Minderheitenzugehörigkeit der Beschuldigten angesprochen wurden, beantworteten

70,9% mit "ja"

27,2% mit "nein",

die restlichen Teilnehmer beantworteten diese Frage nicht.

Die Frage, ob ihre Kinder von solchen Nachfragen durch Nachbarn oder andere (z.B. Lehrer) etwas mitbekamen, beantworteten

63,1% mit "ja"

26,2% mit "nein",

der Rest beantwortete die Frage nicht.

• **Bewertung**

Dass solch ein Gefühl von Angst bei einem Teil der deutschen Bevölkerung herrscht, ist erschreckend. Besonders schlimm ist es, dass es bei einer Bevölkerungsgruppe auftritt, deren Angehörige entweder selbst noch von nationalsozialistischer Verfolgung betroffen waren, bzw. als deren Kinder oder Enkel die körperlichen und seelischen Folgen von KZ-Haft oder anderen Verfolgungsmaßnahmen hautnah miterlebten. Die früheren Verfolgten hatten die Auswirkungen nationalsozialistischer Propaganda erlebt und nach ihrer Rückkehr aus nationalsozialistischen Konzentrationslagern auf einen demokratischen Neubeginn gehofft. Diese Art der Berichterstattung mit dem stigmatisierenden Hinweis auf die Minderheit bewirkt bei ihnen sehr häufig eine Retraumatisierung.

In einer Zusatzfrage war um persönliche Schilderungen von Diskriminierungsfällen gegeben worden. Am häufigsten wurde hier von Bedrohungen und Beleidigungen durch Mitbürger und Nachbarn berichtet (34 Fälle), häufig wurden Angriffe durch Neonazis erwähnt (26 Fälle). Als nächst häufiger Bereich fanden sich Beleidigungen und Diskriminierungen von Kindern in der Schule durch Mitschüler, teilweise auch durch Lehrer (14 Fälle).

Nächst häufig erwähnt wurden Entlassungen aus Arbeitsverhältnissen, nachdem die Minderheitenzugehörigkeit bekannt geworden war (6 Fälle). In diesem Zusammenhang wurde häufig erklärt, dass man Angst habe, den Arbeitsplatz zu verlieren, wenn bekannt würde, dass man Sinti oder Roma ist. Viele würden deshalb ihre Minderheitenzugehörigkeit auch vor Freunden und Bekannten verheimlichen, aus Angst, dass diese den Kontakt abbrechen, wenn die Minderheitenzugehörigkeit bekannt würde.

Die Konsequenz ist allgemein das Verheimlichen der Identität in vielen Bereichen, viele Eltern raten offenbar auch ihren Kindern dazu, in der Schule ihre Minderheitenzugehörigkeit zu verschweigen, weil Nachteile zu erwarten sind.